

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Grundzüge der Haushaltungslehre

Kühn, Elise

Leipzig, 1912

Der Hausgarten.

urn:nbn:de:bsz:31-58632

nie zu kleines und scharfkantiges Spielzeug, damit es sich nicht schadet. Schädlich ist es, die Spielsachen zu nah vor den Augen des Kindes, z. B. am Verdeck des Wagens, aufzuhängen, da Schielen und Kurzsichtigkeit die Folgen davon sind. Bei farbigen Gegenständen achte man auf giftfreien Anstrich.

In diesem Alter versteht das Kind schon ein ernstes Wort von einer Liebfosung zu unterscheiden; nun kann man mit der geistigen Erziehung beginnen. Ein freundlicher Umgang wirkt wohltuend auf das Kind; eine notwendige Strafe sei ernst und kurz. Ein Kind frühzeitig „Abbitte leisten“ lehren, ist nützlich für sein späteres Leben. Bereits am Schluß des ersten Lebensjahres muß das Kind an unbedingten Gehorsam gewöhnt sein, der die Grundlage aller weiteren Erziehung bildet. Ein von früh auf gut gewöhntes Kind wird auch in einer Krankheit leichter zu behandeln sein und eher genesen, weil die Verordnungen des Arztes pünktlich ausgeführt werden können.

Die geistige Erziehung der Kinder muß mit der körperlichen Pflege Hand in Hand gehen; denn eine gute Erziehung ist die beste Gabe, die Eltern ihren Kindern fürs Leben mitgeben können. Sie ist mehr wert als Geld und Gut. Man gebe den Kindern kein böses Beispiel, lenke ihre Tätigkeit in gute Bahnen und halte schlechte Einflüsse von ihnen fern. Auch die Dankbarkeit muß den Kindern anerkundet werden. Man halte sie zum pünktlichen Gehorsam, zur Selbsthilfe und Arbeitssamkeit an und lehre sie Freude finden an Gottes schöner Natur. Schon manche Mutter, die ihr Kindchen stets mit Lächeln begrüßte und mit Liebe pflegte, hat ihrem Liebling damit Frohsinn, die glücklichste Tugend fürs häusliche Leben, mit in die Wiege gelegt, und gewiß wird das Kind, dem die daraus entspringende Heiterkeit zu eigen ist, der Sonnenschein des Hauses werden.

Der Erfolg der Erziehung liegt in Gottes Hand; doch wird die Freude der Eltern an den Kindern selten ausbleiben, wenn sich diese ihres verantwortungsreichen Erzieheramtes bewußt waren und ihre Pflichten treu erfüllten.

„Zu stehn in frommer Eltern Pflege,
Welch schöner Segen für ein Kind!
Ihm sind gebahnt die rechten Wege,
Die vielen schwer zu finden sind.“

Die Anpflanzung des Hausgartens.

„Emsig pflanzen, gießen, jäten
Mußt du in den Gartenbeeten.
Ist auch kein Geheimnis drin,
Wirkt's doch Wunder, bringt Gewinn.“

Ein Hausgarten ist überall, besonders aber in den Städten, wo man ein Ruheplätzchen im Freien nahe dem Hause selten hat, und

wo man wegen Salat oder Suppengrün oft weit gehen muß, eine große Annehmlichkeit. Er ist aber nicht nur deshalb so wichtig, weil er bei den geringen Kosten einen beträchtlichen Teil der Nahrung für den täglichen Bedarf liefert, sondern weil die Gartenarbeit und das Wachstum und Gedeihen auch viel Freude und Erholung gewähren und reicher Ertrag die kleinen Mühen lohnt. Wo ein Hausgarten nicht zu haben ist, da findet sich häufig in der Nähe der Wohnung ein Stückchen Land mit Wasser in nicht allzugroßer Entfernung, welches zu billigem Preis gepachtet und durch richtige Bearbeitung nutzbringend gemacht werden kann.

Der Garten gewährt der Frau und den Kindern, sowie schwächlichen und kränklichen Personen eine ihren Kräften angemessene, ihre Gesundheit stärkende Arbeit, bewahrt vor Müßiggang und manchem daraus entspringenden Laster und bietet der ganzen Familie eine für die Gesundheit notwendige Abwechslung in der Ernährung. Auch treffliche Charaktereigenschaften, als Geduld, Treue im Kleinen, Beharrlichkeit, Umsicht und Sauberkeit werden durch den Gartenbau anerzogen, Untugenden, wie auffahrendes Wesen, Sorglosigkeit, Unstetigkeit, Unsauberkeit bestraft und dadurch geschwächt. Durch die gemeinsame Arbeit, das gemeinsame Tragen von Sorgen und Freuden bewirkt die Arbeit im Hausgarten auch ein festeres Zusammenhalten der Familienglieder. Möchten die nachstehenden praktischen Ratschläge über Zucht und Anpflanzung der gebräuchlichsten Gemüsesorten und einiger Blumen für die mit der Besorgung des Gartens betrauten Mädchen oder Frauen von Nutzen sein.

„Wer will haben, der muß graben.“

Die Bodenbearbeitung hat den Zweck, den Boden zu lockern, damit die Wurzeln leichter eindringen und möglichst viel Nahrung aus demselben aufnehmen können, und dem Boden seine Feuchtigkeit möglichst lange zu erhalten. Vor einer Neuanlage ist eine gründliche, tiefgehende Bodenbearbeitung durch Rigolen notwendig. Jeder Einfaat oder Pflanzung geht das Umgraben voraus; es bildet im Herbst auf allen abgeräumten Beeten den Schluß der Gartenarbeit. Häufig wird, namentlich mit dem tieferen Umgraben im Herbst (wenigstens 20—25 cm tief) das Einlegen von Dünger verbunden; dieser ist dann gleichmäßig in den Boden zu bringen und gut mit Erde zu decken. Wurzelstücke, Unkraut und Steine sind beim Umgraben zu entfernen. Das im Herbst tief umgegrabene Land bleibt über den Winter rauh in groben Schollen liegen, damit es durch die Niederschläge und das Eindringen des Frostes verwittert, mürbe und fruchtbar wird und für die nächste Bebauung einen nahrungsreichen und lockeren Boden liefert. Im Frühjahr genügt dann ein ganz flaches Umgraben; die Schollen werden mittelst des Spatens zerkleinert und das Land mit dem Rechen fein geebnet. Man hüte sich, den Gartenboden in zu feuchtem Zustande zu bearbeiten, da er ausgetrocknet dann steinhafte Schollen bildet; am besten ist es, wenn bei der Bearbeitung der Boden sich zerkrümelst.

Die Düngung. Wir düngen, um die Pflanzen zu ernähren und dem Boden das zurückzugeben, was wir ihm durch die Ernte entzogen haben, oder wenn er nicht Nahrung genug für die Pflanzen hat, ihm solche zuzuführen. Wo mehr geerntet werden soll, muß mehr gedüngt werden, daher ist für Gärten die drei- bis vierfache Menge erforderlich, als für das Feld. Die Zeit des Düngens mit Stalldünger ist meist der Herbst; während des Winters wird er dann zersezt (aufgelöst) und später den Pflanzen mit dem Wasser zugeführt. Flüssige Düngung mit Pfuhl (Jauche) wirkt sofort, da die Stoffe darin aufgelöst sind; deshalb wendet man sie im Frühjahr und während des Wachstums der Pflanzen an. Da Stalldünger alle die Stoffe enthält, aus denen die Pflanzen bestehen, ist er der beste und vollständigste Dünger; er erwärmt den Boden, gibt ihm eine dunkle Farbe und befördert somit das Wachstum der Pflanzen. In trockenen Jahren hat die Düngung nicht die gute Wirkung wie in feuchten.

Um auch bei sparsamem Düngerverbrauch im Garten gute Erträge zu erzielen, ist es nötig, den Garten durch Anlegen eines Zwischenweges in zwei Abteilungen zu bewirtschaften. Es ist dann jährlich nur das Düngen der einen Hälfte erforderlich, da die einzelnen Gemüsesorten verschiedene Ansprüche an den Boden machen. Die frisch gedüngte Hälfte wird bepflanzt mit Salat, Gurken, Lauch, Sellerie und den verschiedenen Kohlarten, während auf dem im vorhergehenden Jahre gedüngten Boden die Wurzel- und Knollengemüse: Schwarzwurzeln, Rettich, Gelbe- und Roterüben, Kohlrabi und Zwiebeln und die Hülsenfrüchte gebaut werden. Die letzteren stellen die geringsten Anforderungen an den Boden. Im nächsten Jahre werden dann die Gemüse auf den zwei Abteilungen gewechselt.

Soll ein Hausgarten außer dem Nutzen auch Freude gewähren, so muß er richtig eingeteilt und in Ordnung gehalten werden. Man teilt das geebnete Land in 1—1,20 m breite Beete, die man mittelst der Gartenschur abtritt, so daß die Wege zwei Fußhohlen breit werden.

Um stets trockene Hauptwege zu haben, werden sie, nachdem 10—20 cm tiefe Erde ausgehoben ist, mit Kies, Schlacken oder dergl. ausgefüllt und mit einer Lage feinen Sandes bedeckt. Sie können an den Beeten entlang mit einer Einfassung versehen werden und sind stets frei von Unkraut zu halten. Man mache sie nicht zu breit, da sie sonst zu viel Platz wegnehmen. An den Hauptwegen entlang können Rabatten mit Beerensträuchern, Spalierbäumchen oder Blumen angelegt werden. Zum schönen Aussehen des Gartens gehört, daß die in Reihen gesetzten oder gesäten Pflanzen geradlinig stehen; man teilt sich deshalb die Beete vor der Bepflanzung ein, spannt die Schur und pflanzt danach.

In kleinen Hausgärten zieht man sich die täglich in der Küche nötigen Kleinigkeiten, wie Petersilie, Sellerie, Lauch, Schnittlauch, Kerbel, Sauerampfer und Zwiebeln. Hat man ein größeres Stück Land zur Verfügung, so baut man ein Beetchen Karotten für die

Suppe, einige Radieschen und Rettiche und ein Beet Salat, das der Hausfrau bei ihrem Küchensettel manchmal aus der Verlegenheit helfen wird; je nach Bedürfnis und Raum können weiter Spinat, Erbsen, Bohnen, frühe Kohlrabi, Wirsing, Roterüben u. dergl. gesät werden.

„Wer an Samen Geld will sparen,
Bereut es noch in späten Jahren.“

Beschaffung der Samen. Samen, welche sich nicht gut selbst ziehen lassen, beziehe man nur aus bestempfohlenen Samenhandlungen und lasse sich nie durch den vielleicht etwas billigeren Preis bestimmen, von herumziehenden Händlern zu kaufen, da man in diesem Fall keine Gewähr für die Keimfähigkeit und Güte des Samens hat. Man wähle stets erprobte Sorten, die in der Gegend gut gedeihen. Nur aus vollkommenen, guten, schweren und frischen Samen entwickeln sich gute, dauerhafte und standhafte Pflanzen. Leicht zu gewinnende Samen, wie von Bohnen, Erbsen, Salat, Zwiebeln, Rettichen usw. ziehe man selbst, wenn man gute Sorten und kräftige Pflanzen hat. Von Zeit zu Zeit, etwa alle 2—3 Jahre, ist jedoch ein Samenwechsel nötig, da die Sorten sonst ausarten. Zur Samenzucht wähle man gesunde, starke Pflanzen, welche Sonne haben und vor starkem Wind geschützt sein müssen. Sie werden, damit sie nicht umknicken, gleich an Pfählen hinaufgezogen und angeheftet. Den Samen läßt man am Stock so reif als möglich werden. Von Erbsen und Bohnen lasse man die untersten und schönsten Schoten gleich von Anfang an zu Samen stehen; man hebt sie, nachdem sie an einem lustigen, trockenen und sonnigen Ort gut ausgetrocknet sind, am besten in den Schoten auf. Auch von Gurken läßt man die ersten, glatteiten zum Samengewinnen hängen.

Kann man sich die frühen Pflanzen nicht selbst ziehen, so besorge man sich dieselben von einem zuverlässigen Gärtner. Man sehe weniger auf die Größe der Pflanzen, als auf die Stärke der Wurzeln; denn kurze, stämmige Setzlinge wachsen besser an als lange, dünne. Sie sollen 9—12 cm hoch sein und 3—4 Blätter haben. Die späteren Aussaaten mache man weitläufig auf ein sonniges Beet im Garten; man tut gut, eher zu dünn als zu dicht zu säen, damit die Pflänzchen stark werden. Von Gemüse, welche man den ganzen Sommer frisch haben will, wie von Salat und anderen, mache man alle 4 Wochen eine Ausaat, um immer junge Pflanzen zum Weiterziehen zu haben. Die Ausaat richtet sich nach der Zeit, die der Samen zum Keimen nötig hat, nach der Bodenwärme und der Sorte. Die Samen frostempfindlicher Sorten dürfen nicht zu früh gelegt werden, z. B. Stangenbohnen nicht vor Anfang, Gurken nicht vor Mitte Mai.

Die Ausaat kann breitwürfig, in Reihen oder Stufen gemacht werden. Breitwürfig sät man Gemüse- und Salatsamen, weil die Pflanzen nicht auf dem Beet stehen bleiben, sondern versetzt werden. Diese Saat erfordert etwas mehr Samen, außerdem ist die Lockerung des Bodens und das Entfernen des Unkrauts nicht so leicht möglich; deshalb sollte man, wo Reihensaat angewandt werden kann, wie bei

Spinat, Zwiebeln, Schnittkohl u. a., diese vorziehen. Die Reihen zieht man im Garten mit Schnur und Hacke. Die Stufensaat ist bei Erbsen, Bohnen und Kartoffeln gebräuchlich; erstere sowohl als Buschbohnen können aber auch in Reihen gelegt werden.

Das Einstecken von Samenkörnern in die Erde mit dem Finger oder Sezholz, wie dies bei Rettichen oder Roterüben üblich ist, bezeichnet man auch mit dem Namen „Dippelsaat“.

Wichtig ist die Saattiefe; je größer der Same, desto tiefer, je kleiner, desto flacher säen. Das zu flache Bedecken hindert in trockenen Jahrgängen die Feuchtigkeit an die Saat zu kommen, wodurch letztere zu Grunde geht. Im allgemeinen gilt die Regel: jeden Samen doppelt so stark mit Erde zu bedecken, als er selbst dick ist.

„Guten Samen säe dünn,
Und düngst du gut, so gibts Gewinn.“

Nachdem die Samen regelmäßig tief mit dem Rechen in die Erde eingehackt sind, drückt man sie, damit mehr Feuchtigkeit daran kommt und die Keimung befördert wird, bei trockenem Wetter mit einem Patschbrett, einer Schaufel oder dem Rückteil eines Rechens fest an, bedeckt sie auch wohl noch mit Tannenreisig u. dergl. Die Aussaaten müssen in der ersten Zeit gleichmäßig feucht und später frei von Unkraut gehalten werden.

Um eine möglichst rasche und vollständige Entwicklung der Pflanzen zu erzielen, versetzt man sie 1—2 mal (pikieren). Sie lassen sich dann leichter und sicherer umpflanzen. Dies nimmt man vom April ab vorteilhaft bei trübem Wetter, kurz vor oder nach einem Regen vor; bei trockenem Wetter muß der Boden nötigenfalls zuvor gegossen werden. Um eine buschige Wurzel zu erhalten, kneift man die untere, lange Wurzel etwas ab. Man macht mit dem Finger oder Sezholz ein gerades Loch in den Boden, setzt die Wurzel senkrecht, nicht umgebogen, in derselben Tiefe hinein, wie die Pflanze stand, damit sie gut anwächst, und drückt die Erde von der Seite, nicht von oben, fest an. Zur Probe, ob die Pflanze fest sitzt, zieht man an einem Blättchen, wobei dieses eher abreißen darf, als daß die Pflanze sich aus dem Boden heben läßt.

Zum Gedeihen der Pflanzen gehört eine gute Pflege. Der Boden ist durch fleißiges Hacken locker zu erhalten, die Pflanzen sind zu häufeln, zu jäten, zu gießen, zu düngen, zu dicht stehende sind zu vorziehen, rankende zu stützen, schädliche Tiere zu vertilgen u. a. m. Der Boden muß, damit der Zutritt von Wärme, Luft und Wasser zur Pflanze nicht verhindert werde, so oft durch Aufhacken gelockert werden, als er sich durch Regen und starkes Begießen zusammengesetzt und sich eine Kruste gebildet hat. Fleißiges Hacken trägt sehr viel zum guten Gedeihen der Pflanzen bei und ist besonders in trockenen Jahren zur Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit sehr notwendig.

Das Häufeln geschieht zur Kräftigung der Wurzeln, zur Erhaltung der Feuchtigkeit im Boden, und um der Pflanze einen festeren Stand zu geben. Es muß rechtzeitig, ehe die Pflanzen zu groß sind, und so getan werden, daß die Herzblättchen nicht bedeckt sind, da es

sonst mehr schadet als nützt. Unmittelbar nach einem Regen darf Hacken und Häufeln nicht vorgenommen werden. Kartoffeln, Roterüben, Sellerie und Bodenkohlrauben müssen öfters gehackt werden, um schöne Knollen zu bekommen.

Beim Jäten wird das zwischen den Pflanzen stehende Unkraut entweder mit der Hand, oder wo dies möglich ist, z. B. bei Reihensaaten, durch Aushacken entfernt. Es hat so oft zu geschehen, als sich Unkraut zeigt, denn letzteres nimmt den Nutzpflanzen die Nahrung aus dem Boden und über dem Boden den Raum und das Licht weg. Jedenfalls müssen die Unkrautpflanzen vor der Samenbildung ausgerottet werden, da sie sich sonst durch den zerstreuten Samen unendlich vermehren.

Hinreichende Bodenfeuchtigkeit ist allen Pflanzen zum Wachstum und Gedeihen notwendig; ohne dieselbe kann die Nahrung nicht aus dem Boden aufgenommen werden. Die beste Anfeuchtung für den Boden ist der Regen; fehlt dieser, so muß gegossen werden. Fluß- oder Bachwasser ist dem Quell- oder Brunnenwasser vorzuziehen. Das Gießwasser soll nicht zu kalt sein; es empfiehlt sich daher, an einer sonnigen Stelle im Garten ein altes Olsfaß oder dergl. einzugraben, das Wasser aus dem nächsten Brunnen in diesen Behälter zu leiten oder zu tragen und darin den Tag über von der Sonne erwärmen zu lassen. Dies ist für das Gedeihen der Pflanzen von größter Wichtigkeit. Auch das Ablaufwasser des Regens vom Dache und das Spülwasser läßt sich in Fässern angesammelt zweckmäßig zum Gießen verwenden. Es muß durchdringend gegossen werden; nur dann ist es von Nutzen. Im Frühjahr und Herbst, solange die Nächte noch kalt sind, gießt man am frühen Morgen, im Sommer morgens oder abends, nie aber in den heißen Tagesstunden. Setzlinge müssen bei trockenem Wetter gleich und während der nächsten 8 Tage des Abends mit der Brause übergossen werden. Jüngere Pflanzen müssen des rascheren Wachstums wegen häufiger und gründlicher begossen werden als ältere. Mit dem Gießen wird häufig das Düngen mit flüssigem Dünger (Jauche) oder aufgelöstem künstlichem Dünger (Guano) verbunden, um ein kräftigeres Pflanzenwachstum zu erzielen. Man muß dabei sehr vorsichtig sein, denn solche Güsse dürfen nur bei oder nach Regen und nicht zu stark gegeben werden, oder es muß vor oder nach der Anwendung derselben mit reinem Wasser stark nachgegossen werden. Man gieße nur von unten an die Wurzeln, nicht aber über die Blätter.

Das Verziehen zu dicht stehender Pflanzen muß rechtzeitig vorgenommen werden, damit ihnen Luft und Licht nicht entzogen werde und sie besser gedeihen können; die ausgezogenen Pflänzchen können durch Versetzen auf andere Beete noch nutzbar gemacht werden. Beim Ausziehen derselben muß der Boden feucht sein, da sie sonst über der Wurzel abreißen. Bei anhaltender Trockenheit übergießt man daher den Boden erst stark und verzieht die Pflanzen, nachdem die Feuchtigkeit den Boden durchdrungen hat. Nach dem Verziehen übergießt man wieder mit der Brause, um die Erde an die gelockerten Wurzeln anzuschwenmen.

Einer Stütze oder eines Pfahles bedürfen alle die Pflanzen, welche lange, schwache, rankende Triebe haben, wie Erbsen, Stangenbohnen und andere. Die Stangen oder Reiser müssen rechtzeitig gesteckt, und die Triebe daran in die Höhe geleitet, nötigenfalls auch etwas angeheftet werden. Man stelle die Pfähle nicht frei, sondern oben je zwei oder vier gegeneinander gelehnt, damit sie einen Halt haben.

Schädliche Tiere, wie Blatt- und Blutläuse, Erdflöhe, Schnecken, Engerlinge, Regenwürmer, Maikäfer, Raupen, Späzen u. a. m., können an unseren Nutz- und Zierpflanzen viel Schaden anrichten, weshalb bei deren Auftreten Mittel zur Vertilgung oder Verseuchung angewendet werden müssen. Ein gutes Vorbeugungsmittel gegen Ungeziefer, wie Erdflöhe, Schnecken etc. ist tüchtiges Düngen und häufiges Gießen, damit die Pflanzen rasch und kräftig hoch wachsen. Gegen Blatt- und Blutläuse, sowie Erdflöhe nützt Abwaschen oder gehöriges Abgießen der davon befallenen Pflanzen mit Tabaksbrühe, einer Abkochung von Quasiarinde oder Schmierseifenlösung. Erdflöhe kann man auch verschrecken durch Aufstellen von Brettern oder Tüchern, welche mit Teer oder Leim bestrichen sind, an denen sie hängen bleiben. Gegen diese und Schnecken ist das Bestreuen der Beete am frühen Morgen oder nach Regen mit Gips oder Kalkstaub wirksam. Am sichersten aber werden Schnecken sowohl als Maikäfer, Engerlinge, Regenwürmer, Raupen vernichtet, wenn man sie sammelt und durch Überbrühen mit kochendem Wasser tötet. Schnecken müssen am frühen Morgen abgelesen werden. Bemerkt man Raupeneier an den Kohlpflanzen im Garten, so vertilge man diese, was mit weniger Mühe geschehen kann, als das Sammeln der Raupen. Späzen hält man durch Bedecken der Saatbeete mit einem Netz oder durch überspannte Fäden ab.

Krankheiten der Gemüsepflanzen verhütet man am sichersten durch gewissenhafte Pflege und Verbesserung des Bodens; denn Fehler in der Kultur sind stets die Ursache der Pflanzenkrankheiten.

Zwischenbau oder gemischter Anbau.

Darunter versteht man die Doppelnutzung des Landes, indem man zwei oder mehrere Gemüse zugleich auf einem Beet zieht. Zur Kenntnis der zusammenpassenden Gemüse gehört Erfahrung; man muß sich hüten, zu viel durcheinander zu pflanzen, weil man sonst gar kein Gemüse zur Vollkommenheit bringt. Die doppelte Benutzung des Bodens, das größere Nahrungsbedürfnis für Haupt- und Zwischenpflanzen, macht auch eine stärkere Düngung erforderlich. Da aber beim Anbau eines Gartens während des Sommers kein Stückchen Land längere Zeit unbenutzt liegen bleiben darf, und weil manchmal auf kleinem Raum viel Gemüse gezogen werden soll, muß man suchen, durch richtige Einteilung und Bepflanzung des Bodens, sowie durch den Zwischenbau jährlich 2—3 Ernten zu erzielen, um das Land, so viel es nur geht, auszunutzen.

Zwischen Pflanzen, welche weit von einander entfernt stehen müssen, oder zwischen solchen, welche in der ersten Zeit langsam

wachsen, können andere Pflanzen, welche wenig Platz einnehmen oder eine kurze Wachstumszeit haben, wie Lattich, Kopfsalat, Radieschen, Kohlrabi, Rettich u. a. m. gebaut werden. So sät man z. B. Radieschen mit Vorteil zwischen Salat oder Gelberüben; sie werden eßbar, ehe die anderen Pflanzen hoch sind, und durch diese vor dem raschen Austrocknen (Belzigwerden) bewahrt; so lassen sich auch zwischen Gelberüben alle Arten von Gemüsepflanzen ziehen; denn diese kommen weg, ehe sie den ersteren Schaden tun. Auf Gurkenbeeten kann am Rand Kopf- und Endivienalat gepflanzt werden; auch zwischen Blumenkohl, Wirsing und Weißkraut kann man dies tun; denn der Salat wird verbraucht, ehe die Gemüse den ganzen Raum des Beetes einnehmen. Zwischen Selleriepflanzen können Sommerrettichkörner gesteckt werden; in der Mitte der Stangenbohnenbeete kann man Salat pflanzen und am Rand zwischen die Stöcke Roterüben stecken. Zwischen Schwarzwurzelreihen hat sich das Pflanzen von Steckzwiebeln bewährt. So lehrt die Praxis manchen Vorteil wahrnehmen, welcher die Erträglichkeit des Gartens erhöht.

Anbau einiger Gemüsearten nach der Pflanzzeit geordnet.

Die Anpflanzung des Gartens beginnt eigentlich im Herbst (September), weil in dieser Jahreszeit auf einige leer gewordene Beete, welche umgegraben, aber nicht gedüngt werden, mancherlei gefät und gepflanzt wird, wie Feldsalat, Spinat, Winteralat u. a. m., was im Frühjahr baldigen Ertrag liefern soll. Sobald diese Herbstbeete im Frühjahr leer werden, gräbt man sie um und düngt sie, da sie im Herbst nicht gedüngt werden. Die Frühjahrsarbeit beginnt Ende Februar, Anfang März, je nachdem es die Witterung erlaubt. Nachdem die Beete in der angegebenen Weise vorbereitet sind, kann zum Anbau der Gemüse geschritten werden. Zuerst sät man die Gewächse, deren Samen längere Zeit zum Keimen brauchen: Karotten, Erbsen, Petersilie und Zwiebeln; auch Lattich- oder Schnittsalat, Radieschen, Schwarzwurzeln können im März noch gesät werden. Der eigentliche Saatmonat ist der April, in dem alle Kohlarten, Gewürzkräuter gesät, Buschbohnen und Frühkartoffeln gelegt werden. Von diesem Monat an dürfen auch Gemüsepflanzen ausgelegt werden.

Lattich- oder Schnittsalat wird als erster mit Radieschen breitwürfig gesät. Ersterer ist keine besondere Sorte, sondern nur junger, dicht gesäter Salat; letzterer ist, dicht gesät, sehr zart und außerdem vorteilhaft, da er nachwächst.

Karotten oder Gelberüben werden breitwürfig oder in Reihen von 20 cm Abstand gesät. Zu dicht stehende müssen später verzogen werden, damit man bald welche entnehmen kann. Es empfiehlt sich, im Juni, Juli noch eine Aussaat zu machen, um auch im Herbst und Winter junge, zarte Gelberüben zu haben, welche schmächter sind als die älteren.

Die Aussaat der Erbsen geschieht in folgender Weise: Man zieht etwa 30—40 cm von einander entfernt mit der kleinen

Gartenhacke nach der Schnur auf ein Beet 2 Furchen, in welche die Erbsen so eingestreut werden, daß auf 10 cm ungefähr 5 Stück zu liegen kommen. Darnach werden sie mit der Rückseite des Rechens fest angedrückt und mit der ausgehobenen Erde wieder bedeckt. Um das Keimen zu beschleunigen und die Späßen von der Saat abzuhalten, werden die Erbsen 2 Tage in einer Lösung von Mennige, welche man in jedem Farbbladen bekommt, eingeweicht. Sind die Erbsen aufgegangen, so wird die Erde von beiden Seiten angezogen, so daß sie gehäufelt erscheinen. Einige Tage darauf werden an beiden Seiten zugleich links und rechts etwa 1 m hohe Reiser, nach oben schief gegeneinander gerichtet, eingesteckt, an denen sich die Pflanzen emporranken können. Dies ist für das rasche Wachstum sehr vorteilhaft. Will man im Sommer immer wieder frische Erbsen haben, so muß man alle 4—6 Wochen solche legen.

Zwiebeln können auf zwei Arten gezogen werden: durch Aussaat und durch Jagen. Steckzwiebeln. Sobald es die Witterung im März erlaubt, sät man breitwürfig oder in Reihen von 20—30 cm Abstand nicht zu dicht auf gut abgetrocknete Beete; solche, auf denen zuletzt Kraut stand, sind für Zwiebeln sehr gut. Man hackt den Samen ein und drückt ihn leicht fest. Ist er aufgegangen, so hat man bei trockenem Wetter zu begießen und die Beete von Unkraut rein zu halten; bei Reihenfaat ist fleißig zu hacken. Wenn die Schloten welken, August oder September, nimmt man sie an einem sonnigen Tag heraus, läßt sie gut abtrocknen, putzt sie später und bewahrt sie in einem hellen, frostfreien Raum bis zur Verwendung auf. Um das Faulen und frühe Auswachsen zu verhindern, slicht man die Zwiebel in Zöpfe und hängt sie auf.

Steckzwiebeln legt man um dieselbe Zeit in Reihen, etwa 10 cm von einander, nimmt dazu aber nur die ganz kleinen, welche nur bis zur Hälfte ihrer Länge in die Erde gesteckt werden dürfen, da sie sonst, ebenso wenn sie zu groß waren, frühzeitig in Samen schießen. Die abgeernteten Zwiebelbeete können mit Endivienalat bepflanzt werden.

Spinat verlangt gut gedüngten Boden: im März und April sät man Sommer-, im August und September Winterpinat. Der Samen wird in 4—5 kleinen Furchen oder breitwürfig auf das Beet gesät und gut mit Erde bedeckt. Haben sich die Blätter entwickelt, so hackt man zwischen den Reihen. Er kann in 2 Schnitten geerntet werden. Für den Sommer nimmt man Neuseeländer Spinat, welcher nicht so leicht schießt.

Mangold und Schnittkohl werden in derselben Weise gezogen wie Spinat; sie können mit diesem oder als Ersatz dafür im Frühjahr oder Sommer verwendet werden.

Schwarzwurzeln verlangen tiefgründigen, lockeren, in alter Dungkraft stehenden Boden.

Um stets frischen Kopfsalat zu haben, macht man vom frühesten Frühjahr bis zum Juni etwa alle 3—4 Wochen wieder eine kleine und möglichst dünne Aussaat. Die Pflänzchen können sich

dann ausbreiten und liefern die schönsten Köpfe. Man verpflanzt sie bei feuchtem Wetter auf 25—30 cm Entfernung übers Kreuz. Salat muß rasch wachsen, damit er zart bleibt, und deshalb fleißig gehackt, gegossen und gedüngt werden. Da er nur 6—8 Wochen zu seiner Ausbildung braucht, kann man ihn, wie schon erwähnt, immer mit einem andern Gemüse zusammen auf demselben Beet ziehen; außerdem besetzt man jedes freie Plätzchen im Garten damit, denn es gibt im Sommer keine angenehmere und erfrischendere Zutat zu Fleisch und Mehlspeisen, als den gesunden Salat. Wenn sich die Köpfe ausgebildet haben, kann man das Schießen dadurch verzögern, daß man die Wurzel unter der Erde zur Hälfte durchschneidet, wodurch die Nahrungsaufnahme beschränkt wird.

Winterj Salat sät man Ende August und verpflanzt ihn im September oder Anfang Oktober; für die Anpflanzung eignen sich nur geschützte Lagen. Als Ersatz für den Winterj Salat kann man den Feldj Salat betrachten, der ohne besondere Pflege auf jedem Boden gedeiht und von August bis September breitwürfig auf abgeräumte Beete gesät wird.

Endivienj Salat säe man im Juni und Juli und verpflanze die kräftigen Pflanzen in einem Abstand von 30—35 cm. Sind die Pflanzen ausgebildet, so binde man so viele, als man in nächster Zeit braucht, bei vollständig trockenem Wetter mit Strohhalmen oder Weiden oben lose zusammen, wodurch die inneren Blätter derartig bleichen, daß sie als zarter Salat verwendet werden können. Bei der Überwinterung des Endivienj Salats ist Hauptsache, daß er trocken gebunden wird. Man schlägt ihn, die Wurzeln mit Erde bedeckt, dicht nebeneinander ein und deckt ihn bei Frost mit Laub oder Stroh zu. Auf diese Weise behandelt, hat man im Januar und Februar oft noch frischen Salat. Man kann ihn auch in einem trockenen Keller in Sand stellen; hier wird er aber bald gelb.

Die Bohnen sind meist das Lieblingsgemüse der Hausfrauen, weil sie sich so mannigfach verwenden lassen. Man teilt sie in zwei Arten ein: in Busch- und Stangenbohnen. Weil die Buschbohnen gegen kühlere Temperatur weniger empfindlich sind, legt man sie bei günstigem Wetter schon Anfang April und zwar in folgender Weise: Entweder kommen sie in zwei Reihen an den Rand der Beete, so daß sie 5 cm weit von einander stehen und auf etwa 10 cm 5—6 Bohnen gesteckt sind, oder man macht mit der Hacke eine etwa 10 cm große, flache Grube, drückt die gleiche Anzahl Bohnen verteilt hinein und deckt wieder zu. In kühlen Nächten schützt man die aufgegangenen Bohnen durch übergelegte Tücher oder dergl. Haben sich die Blätter entwickelt, so werden sie gehäufelt und bei trockenem Wetter an den Wurzeln gegossen.

Stangenbohnen eignen sich besonders zum Einmachen. Sie sind gegen Frost sehr empfindlich, weshalb man sie nicht vor Mitte Mai legen sollte. Zu beiden Seiten des Beetes steckt man in einer Entfernung von 60—70 cm lange Stangen nach oben schräg gegen einander geneigt fest in den Boden. Zum besseren Halt können sie

oben durch eine Querstange verbunden werden. Dann zieht man um jede Stange einen Kreis, legt 5—6 Bohnen hinein und deckt diese dann zu. Die Stangen können auch erst nach dem Häufeln der Bohnen gesteckt werden, da sie dabei etwas hinderlich sind. Die weitere Behandlung ist dieselbe wie bei Buschbohnen. Beim Brechen der Stangenbohnen muß man Ranken und Blüten sehr schonen; man hält dieselben mit der einen Hand fest, während man mit der andern Hand die Bohnen pflückt.

Die in Gärten häufig als Zier- und zugleich als Nutzpflanze angebaute bunte, türkische Feuerbohne gedeiht fast in jeder Lage, wächst rasch und wird daher gern zum Bewachsen von Lauben, Staketten, oder dergl. benutzt. Sie ist sehr ertragreich, aber weniger wohlgeschmeckend als die Schwertbohne.

Gurken verlangen sehr guten, lockeren, warmen, frisch gedüngten Boden; sie sind gegen Frost sehr empfindlich, weshalb sie nicht vor Mitte Mai gelegt werden sollen. Sie werden in Stufen von $\frac{1}{2}$ —1 m Entfernung auf kleinen Erhöhungen in der Mitte des Beetes gelegt; je 6—8 Körner in einen Kreis zusammen. Bei trockenem Wetter müssen sie des Morgens fleißig begossen werden, aber nur an den Wurzeln, nie über die Blätter.

Kohlrabi wird als eines der frühesten Gemüse gepflanzt. Man bringt 4 Reihen auf ein Beet in 30 cm Abstand. Fleißiges Hacken und Gießen befördert das Wachstum sehr. Die Ausfaat wiederholt man öfters, um immer frische, zarte Kohlraben zu haben.

Weißkraut, Rotkraut und Wirsing pflanzt man vom April bis Mai in 50—60 cm Entfernung, also 2—3 Reihen auf ein Beet.

Blumenkohl braucht ein warmes, gut gedüngtes Beet; frühen Blumenkohl setzt man auf 40, späten auf 50 cm Entfernung mit Zwischenpflanzen. Die Pflanzen müssen angehäufelt und täglich gut begossen werden. Sobald sich die Blumen bilden, werden sie durch Umknicken der sie umgebenden Blätter zugedeckt, damit die Blume schön weiß bleibt.

Rosenkohl wird aufs freie Land gesät und im Mai in allseitiger Entfernung von 50 cm ausgepflanzt.

Winterkohl wird ebenfalls aus dem freien Anzuchtbeet im Juni auf abgeerntete Beete in 35—40 cm Entfernung gepflanzt. Man läßt ihn den ganzen Winter im Freien und holt nur bei Bedarf; er ist viel besser, wenn er durchgefroren ist.

Selleriepflanzen werden, nachdem die Wurzeln zurückgeschnitten sind, im Mai 30—40 cm weit von einander auf ein gut gedüngtes Beet gesetzt. Sie müssen fleißig gehackt und begossen und von Zeit zu Zeit gedüngt werden. Man läßt die Knollen bis in den späten Herbst im Boden, da sie in der letzten Zeit am stärksten wachsen. Beim Herausnehmen entfernt man die längsten Wurzeln und die äußersten Blätter und schlägt die Knollen alsdann mit den anderen Gemüsesorten ein.

Lauch wird ähnlich wie Sellerie angebaut, mit einer Pflanzweite von 20—25 cm. Vor dem Pflanzen werden die Blattspitzen

entfernt, sowie nach einigen Wochen die äußeren Blätter zurückgeschnitten. Vor dem Einschlagen schneidet man die äußeren Blätter und die längsten Wurzeln ab.

Schnittlauch pflanzt man gewöhnlich an einer Gartenstelle, wo man ihn schnell zur Hand hat. Im März und April verteilt man die Stöcke in kleine Büschelchen, beschneidet die Wurzeln etwas und setzt sie auf 15—20 cm Entfernung. Er wächst sehr rasch nach Überstreuen mit Ruß. Im Winter kann man, um stets frischen Schnittlauch zu haben, 1 oder 2 Stöcke in Töpfe oder kleine Kästen setzen und an ein sonniges Fenster stellen.

Von Petersilie nimmt man gefüllte, welche früh im Frühjahr gesät und fleißig begossen werden muß. Zum Wintergebrauch pflanze man einige Wurzeln in Töpfe oder in einen Kasten. Petersilie ist zweijährig, darum ist es gut, jedes Jahr eine frische Aussaat zu machen, um stets frische zu haben.

Sauerampfer und Kerbel wird an Ort und Stelle in Reihen gesät. Bohnenkraut kann zwischen Gelberüben und Zwiebeln gestreut werden, wo es wie Boretsch, Dill usw. jedes Jahr wieder von selbst aufgeht. Majoran sät man reihenweise auf ein sonniges Beet.

Die Überwinterung der Gemüse

ist sehr wichtig für den Haushalt, um auch im Winter immer frisches, gutes Gemüse vorrätig zu haben. Das Einschlagen kann auf jedem beliebigen Beet vorgenommen werden. Es hat bei trockenem Wetter zu geschehen, und es müssen zuvor alle faulenden Blätter von dem Gemüse entfernt werden. Alle Kohllarten, Sellerie, Lauch und Endivien eignen sich zum Aufbewahren im Freien. Man hebt einen Spaten tief Erde aus, legt jede Sorte reihenweise dicht nebeneinander geschichtet in diese kleine Furche und deckt sie leicht mit der ausgehobenen Erde zu. Bei eintretendem Frost schützt man die Vorräte durch Bedecken mit Laub, Erbsen-, Bohnen- oder Getreidestroh. Bei gelindem, frostfreiem Wetter ist ein Lüften und Durchsehen der Vorräte notwendig; man nimmt dabei gleichzeitig einen kleinen Vorrat in den Keller, um bei stärkerem Frost versorgt zu sein. Die meisten Gemüse halten sich im Freien besser als im Keller; ist letzterer aber geräumig, hell und trocken, und kann durch öftere Lüftung die Temperatur auf 2—4° C erhalten werden, so wird man auch hier das Einschlagen in Erde oder feuchten Sand vornehmen dürfen. Das Eindringen des Frostes in den Keller muß selbstverständlich verhütet werden. Öfteres Durchpußen und Lüften bei gutem Wetter ist nicht außer acht zu lassen. Ist Schimmelbildung oder verdorbene Luft bemerkbar, so schwefle man den Keller aus.

Das Instandsetzen des Gartens nach der Ernte.

Sehr häufig findet man im Herbst nach der Ernte und während des Winters die Haus- und Gemüsegärten in unordentlichem Zustande.

Das sollte nicht vorkommen, denn es macht einen sehr häßlichen Eindruck, und leicht ist man geneigt, von dem Garten auf dessen Eigentümer zu schließen.

Ebenso wie im Sommer jedes abgeerntete Gemüsebeet durch Umgraben sofort wieder zur Wiederbepflanzung hergerichtet wird, so notwendig ist auch die sofortige Instandsetzung des Gartens im Spätherbst. Man sorge zu der Zeit für den nötigen Dünger, um ihn auf den nicht frisch gedüngten Beeten unterzugraben; auch das übrige Land ist rauh umzugraben, damit der Frost einwirken kann.

Die Zierde des Hausgartens.

Wenn auch ein kleiner Hausgarten hauptsächlich da ist, um durch Anpflanzung von Gemüse zu nützen, so ist er doch ohne Blumen nicht schön und es sollten, wo es irgend der Raum gestattet, einige Blumen angepflanzt werden; die Freude, die man daran findet, wird für den Verlust des kleinen Fleckchens Erde reichlich entschädigen. Vor allem sind es die Rabatten an den Hauptwegen, welche mit Blumen bepflanzt werden können. Diese erfordern gute Bearbeitung und Untergraben von Garten- oder Komposterde. Man wähle nicht zu vielerlei Blumen, sondern nur einige schöne Arten. Vor allem pflanze man einige hochstämmige Rosen in verschiedenen Farben und Sorten, die lange und reichlich blühen; außerdem können hier Stiefmütterchen, Reseden, Asters, Levkojen, Nelken, Goldlack ihren Platz finden. Man sorge möglichst dafür, daß der Garten von Frühjahr bis Herbst ununterbrochen einige schöne Blumen aufzuweisen hat. Auf der Rabatte kommen die höchsten Pflanzen in die hinterste, die niedersten in die vorderste Reihe. Ins freie Land können im März Wicken, Löwenmäulchen, Rittersporn gesät werden; im April Reseden, Winden und Balsaminen.

Um sich von Nelken, Phlox, Asters, Levkojen u. a. m. die Pflanzen selbst zu ziehen, mische man sich $\frac{2}{3}$ Garten- mit $\frac{1}{3}$ Walderde und fülle damit kleine Kistchen oder Töpfe, aber nicht ganz bis zum Rande. In den Boden der ersteren müssen für den Abfluß des Wassers einige Löcher gebohrt werden, über welche man Scherben deckt. Wenn der Samen gesät ist, siebt man feine Erde darüber, drückt sie etwas an und gießt rasch mit einer feinen Brause darüber, damit das Wasser nicht steht, sondern gleich aufgesaugt wird. Ein Kistchen stellt man nicht fest auf; man legt Steine oder Leisten darunter, damit das Wasser abziehen und Luft daran kommen kann; es wird mit einer Glasscheibe überdeckt an einen möglichst hellen Ort gebracht. Wenn die Samen keimen, nehme man das Glas ab oder unterstütze es, damit die Luft hinzutreten kann und die jungen Pflänzchen sich abhärten können. Haben die Pflanzen 2—3 Blätter, so pikiert man sie, damit sie kräftig werden, und pflanzt sie im April und Mai ins freie Land. Kapuzinerkresse eignet sich als Schlingpflanze zur Bekleidung von Wänden und Geländern; man legt die Körner Anfang Mai an Ort und Stelle.

Stiefmütterchen und Bergfarnmeinnicht sät man im Juli, August und verpflanzt sie im Frühjahr oder Herbst auf 25 cm Abstand.

Ausdauernde Pflanzen müssen im Herbst oder Frühjahr verteilt und umgepflanzt werden.

Im Juni kann man Ableger von Nelken machen; im Juli beginnt man mit dem Sammeln der Samen.

Wer im Frühjahr Schneeglöckchen, Tulpen, Hyazinthen im Garten haben will, lege die Zwiebeln im Oktober. Bei Blumenzwiebeln sehe man mehr auf die Festigkeit als auf die Größe.

Monatsplan für die Gartengeschäfte.

März: Umgraben und Düngen der Beete zur Ausfaat von Salat, Radieschen, Zwiebeln, Erbsen, Gelbe- und Roterüben, Spinat, Schnittkohl, Petersilie und Kerbel. Stecken der Steckzwiebeln.

April: Bepflanzen von Schnittlauch und Esdragon. Säen der Schwarzwurzeln, Rettiche. Ausfaat von späten Sorten Rot- und Weißkraut, Wirsing, Blumentohl, Rosenkohl, Winterkohl, Ober- und Unter- kohlrabi; Kopfsalat auf ein Beet ins Freie, Legen der Buschbohnen.

Mai: Auspflanzen der Kohllarten, Sellerie und Lauch. Legen der Gurken, Busch- und Stangenbohnen, Rettiche. Hacken der Beete.

Juni: Für späteres Auspflanzen Oberkohlrabi, Kopfsalat und Winterendivien säen, außerdem Herbstrettiche. Fleißiges Gießen, Düngen, Jäten und Hacken der Kohllarten.

Juli: Hacken der Bohnen; Auspflanzen der Pflanzen vom vorigen Monat.

August: Bepflanzen abgeernteter Beete mit Winterkohl, Feldsalat und Endivien. Ernten der Zwiebeln.

September: Pflanzen des Winterсалат, Binden von Endivien zum Gebrauch. Düngen und Hacken von Sellerie, Lauch und Winterkohl.

Oktober: Herausnehmen und Einschlagen der Wintergemüse in Garten oder Keller.

November: Düngen und Umgraben der Beete; Bedecken der schutzbedürftigen Pflanzen.

„Wer sich des Brotes freuen will,
Muß guten Teig sich kneten;
Wer sich des Gartens freuen will,
Der muß das Unkraut jäten;
Wer sich des Lebens freuen will,
Muß arbeiten und beten.“

Die Pflege der Zimmerpflanzen.

Jeder, der Liebe zur Blumenwelt hat, möchte sich nicht nur in der Natur und im Sommer, sondern auch im Hause und im Winter an Blumen erfreuen und zieht deshalb solche Pflanzen im Zimmer, die wild bei uns nicht wachsen, häufig sogar aus fernen Ländern stammen. Wenn nun eine Zimmerpflanze wachsen und gedeihen soll, so müssen ihre Anforderungen an Boden, Licht, Wasser, Luft, Wärme usw. gekannt